

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 49

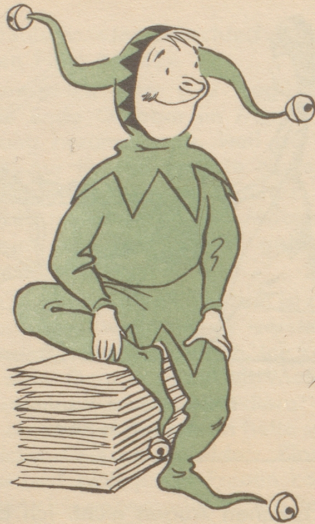
PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



UNSER BRIEFKASTEN

Strafen

Lieber Nebelspalter!

In der ständigen Rubrik «Verbreiten Sie es» des Abendblattes «La Razon» (Buenos Aires) erschien kürzlich nachstehende, die Schweiz betreffende Bemerkung: «In der Schweiz schneidet man den Dieben ein Stück Ohr ab.»

Da diese Bemerkung gerade in dem Augenblick erfolgt ist, in dem eine Schweizer Handelsdelegation zu einem Einvernehmen auf dem Wirtschaftsgebiet gelangen sollte, hat man beinahe den Eindruck, als habe Evita die Tomaten noch nicht vergessen.

Freundlichen Gruß E. S.

Lieber E. S.!

Das glaube ich nicht, denn sonst hätte die Bemerkung in dem interessanten Blatt gelaufen: «Aus Gründen diplomatischer Höflichkeit ist seit einiger Zeit in der Schweiz die Tomatenzucht verboten. Leuten, die beim heimlichen Tomatenzüchten erwischt werden, schneidet man beim ersten Mal ein Ohr, beim zweiten Mal den Kopf und im Wiederholungsfall die Ehre ab.» Wir haben vor, diese Meldung dem so wohl unterrichteten Guten Abend Blatt «La Razon» zuzustellen, wo sie bestimmt an prominenter Stelle in Abdruck gelangen wird.

Freundlichen Gruß
Nebelspalter.

Lorelei!

Lieber Nebel!

«Neues Deutschland», das Blatt der kommunistischen SED in Ostdeutschland, verbreitet das Märchen, die Alliierten hätten die Absicht, den Loreleifelsen zu sprengen!

Die Alliierte Hohe Kommission antwortete darauf, diese Meldung «schlage den Rekord aller Dummheiten, die Gerhard Eisler, der Herausgeber dieser offiziellen Communiqués, bisher von sich gegeben habe.»

Ich finde, man sollte nicht so hart sein mit Herrn Eisler. Mit etwas psychologischem Einfühlungsvermögen kann man sich gut erklären, warum er sich gerade dies aus seinem roten Däumlein gesogen hat. Dahinter steckt nämlich nichts anderes als eine menschlich durchaus begreifliche Eifersucht. Daß auch Westdeutschland immer wieder etwas besitzen muß, was Ostdeutschland nicht besitzt und gerade jetzt so brotnötig hätte!

In Westdeutschland ist man jetzt wieder so weit, daß im Angesicht des Loreleifelsens ein jeder frei und friedlich seiner Beschäftigung nachgehen und die neuen Jahrgänge probieren kann. Was aber soll man im Osten tun! Kein Loreleifelsen ist zur Hand, auf den man sich setzen könnte, um ganz und gar zeitgemäß zu singen: «Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin!»

Herr Eisler hat zum erstenmal durch den roten Vorhang seiner Rhetorik Verständnis für das ostdeutsche Volk durchschimmern lassen. Dafür sollte man ihn nicht schelten. Pietje.

Lieber Pietje!

Das tun wir auch nicht. Den Schiffer, den SED-Schiffer meine ich, im kleinen Schiffe seines Nachrichtendienstes ergreift es halt gelegentlich mit wildem Weh. Er sieht nicht die Felsenriffe, er sieht nur hinauf in die Höh', — und was sieht er da? Zuoberst auf dem roten Lorelei-Felsen sitzt Väterchen Stalin. Er kämmt gelegentlich, wenn auch nicht mit goldenem Kamme, und die Chance, daß die Wellen verschlingen am Ende Schiffer und Kahn, ist bei dieser Lorelei ziemlich groß. Armer Eisler!

Nebi.

Amtsschimmel

Lieber Nebel!

Allem zuvor geziemt es sich wohl, daß ich mich vorstelle: Ich bin einer von den vielen Bürokraten, deren Untaten Du von Zeit zu Zeit aufs Korn nimmst. Was Du da schreibst oder zeichnest, ist manchmal sehr, manchmal auch etwas weniger gut. Jedenfalls bin ich überzeugt, daß es seine Wirkung am rechten Orte nicht verfehlt. Es soll mir auch recht sein, wenn es Dich freut, das zu hören. Denn ich glaube nicht, daß Du nur den einzigen Zweck verfolgst, die Lachmuskeln Deiner Leser in Bewegung zu setzen. Gerade deshalb aber muß ich Dich einmal fragen: Weshalb vergleichst Du die Dumm- und Borniertheiten, die da und dort aus einem moderigen, verschimmelten Kellerwinkel eines Amtes hervorsprießen, immer mit dem Wiehern und den Sprüngen eines Schimmels, also eines weißen Pferdes! Was hat denn dieses schöne und edle Geschöpf damit zu tun! Ist das nicht ein Witz, der eigentlich in den Nebelspalter gehört! (Den Du mir natürlich nicht zu honorieren brauchst.) Wenn Du ihn nicht abdrucken willst, was meine Bürokratenseele immerhin noch begriffe, so erzähle ihn doch bitte allen Deinen Mitarbeitern. Sie werden sicher merken, was dahinter steckt.

Herzlichen Gruß! O. K.

Lieber O. K.!

Ganz im Vertrauen, auch wir wissen, daß das Wort Amtsschimmel von dem Schimmelbelag kommt, der auf den allzu lang bei den Behörden liegenden Akten sich sammelt. Aber Du wirst selbst zugeben, daß das komische Vieh, wie es unser Bô als «Amtsschimmel» mit all seinen Kapriolen zu zeichnen pflegt, sich viel besser als Objekt der Verspottung eignet, als jener Schimmel, aus dem man ev. sogar eines Tages noch das kostbare Penicillin machen kann. Das ist das ganze Geheimnis, aber bitte, erzähl es nicht weiter.

Herzlichen Gruß Nebi.

Wirtschaftliche Unternehmungen

Lieber Nebel!

Unsere Volkshochschule führt diesen Winter wieder verschiedene Kurse durch. Unter dem Titel «Studienreise» wird dabei auch eine Reise nach Paris offeriert.

STUDIENREISE

Studienreise nach Paris. Dauer 8–10 Tage. Das Stadtbild von Paris, Museen, wirtschaftliche Unternehmungen. Ausflüge in die Umgebung.

Wie Du siehst, werden dabei auch «Wirtschaftliche Unternehmungen» gemacht.

Um was handelt es sich da wohl!
Herzliche Grüsse Max.

Lieber Max!

Ich nehme an, Du hast Dir ein ganz falsches Bild von diesen wirtschaftlichen Unternehmungen gemacht, so etwa auf der Basis: Pinfenkehr in Montmartre. Dies ist aber ganz sicher nicht gemeint, obwohl es natürlich nach der Besichtigung der großen wirtschaftlichen Unternehmungen nicht völlig von der Hand zu weisen ist. Herzliche Grüsse Nebi.

Olympia-Fahnschwinger

Lieber Nebel!

Ich muß Dir gestehen, ich hatte bis jetzt eine ganz lätzige Vorstellung von Fahnschwinger. Ich glaubte ganz naiv, das sei eine originelle und hübsche Freizeitbeschäftigung, aber ein Blick in unser Telefonbuch hat mich eines Besseren belehrt. Steht da nämlich klar und deutlich unter dem Namen eines meiner Mitbürger, gewissermaßen als Beruf: Olympia-Fahnschwinger. Staunend nahm ich Kenntnis von diesem neuen Beruf und dann bekam ich es mit Vorahnungen zu tun. Wird es künftig im Telefonbuch etwa so aussehen:

Jakob K. Alphornvirtuose
Joseph M. Dipl. Jahrspezialist
Melchior A. Vorjodler bei S.M. dem König von England usw.

Mit herzlichem Gruß
Deine Luzernerin.

Liebe Luzernerin!

Ich fürchte, wir werden das nicht verhindern können.

Mit freundlichem Gruß Dein Nebi.

Canova
Besuchen Sie den attraktiven
TEA-SHOP
mit Wunschkonzert. Einzig in Zürich
DINER-DANSANT
six o'clock Aperitif Time
Firstklass-Restaurant
Zürich Schiffändeplatz 26
Nähe Bellevue großer Platz Tel. (051) 321954

Walliser-Kanne
ZÜRICH · BASEL

Sie sehen es auf Schritt und Tritt: Gepflegte Herren nehmen **BRIT** NACH DEM RASIEREN. Pflegt, desinfiziert und schützt Ihre Haut!

Schenke zum Fest Humor und Freude!



Bestellschein für **Geschenk-Abonnement**

Ich bestelle neu* } beim Nebelspalter-Verlag, Rorschach
 Ich erneuere* }
 (* Nicht Zutreffendes streichen)

ein **Geschenk-Abonnement** für _____ Monate,
 für _____

(Gefälligst recht deutlich schreiben)

Dem Beschenken* ist auf den _____
 Dem Besteller* ein Exemplar des **Nebelspalter**s mit einer hübschen Ge-
 schenkkarte in einem besonderen Couvert zu übermitteln.

Abonnementspreis:

Schweiz: 6 Monate Fr. 12.75 12 Monate Fr. 24.—
 Ausland: 6 Monate Fr. 17.— 12 Monate Fr. 32.—

Der Betrag ist per Nachnahme zu erheben*
 Ich zahle den Betrag auf Postcheck-Konto IX 326 ein*
 (* Nicht Zutreffendes streichen)

Der Besteller: _____

Widmungstext:

Für _____

von _____

Ausfüllen, ausschneiden und an Nebelspalter-Verlag Rorschach senden.

Bestellschein für neue **Selbst-Abonnenten**

Ich bestelle ein **Nebelspalter-Abonnement** für _____ Monate

Name: _____

Straße: _____ Nr. _____

Ort: _____

(Gefälligst recht deutlich schreiben)

Abonnementspreis:

Schweiz: 6 Monate Fr. 12.75 12 Monate Fr. 24.—
 Ausland: 6 Monate Fr. 17.— 12 Monate Fr. 32.—

Der Betrag ist _____-jährlich per Nachnahme zu erheben.

Ich zahle den Betrag _____-jährlich auf Ihr Postcheck-
 Konto IX 326 ein.

(Nicht Zutreffendes streichen)

Ausschneiden und an den Nebelspalter-Verlag in Rorschach
 senden.